

Scupoli, Sorenzo, berühmter Geisteslehrer, war 1530 zu Otranto in Süditalien geboren, erhielt die damals gewöhnliche Schulbildung und lebte bis zu seinem vierzigsten Jahre in weltlichem Stande. Um das Jahr 1570 ward er mit dem damals zu Neapel lebenden, später heilig gesprochenen Andreas Avellinus (s. d. Art.) bekannt und trat zu S. Paolo in den Theatinerorden. Durch eifrige Lesung und Betrachtung gewann er große Kenntniß des innern Lebens und ward deswegen von seinen Oberen besonders zur Verwaltung des Bußsacramentes bestimmt. Der große Zulauf, den er als Beichtwater gewann, zog ihm indeß böswillige Verleumdungen der schlimmsten Art zu, so daß er hiermit eine Wirksamkeit an den Seelen für unvereinbar hielt. Er bat um die Erlaubniß, sich in seine Zelle zurückzuziehen, und lebte nur wieder für seine Lesung und Betrachtung. Die Frucht dieses geistigen Stilllebens war die Schrift *Il combattimento spirituale* (Der geistliche Streit), welche er zuerst ohne Nennung seines Namens veröffentlichte, und welche bald in alle Sprachen übersetzt wurde, besonders nachdem der hl. Franz von Sales sie nachdrücklich empfohlen und in weite Kreise verbreitet hatte. In derselben hat ihr Verfasser das Ideal gezeichnet, welches er selbst vollkommen zu verwirklichen suchte. Er lebte in der Uebung äußerster Armut und demüthigster Selbstverläugnung, ebenso streng gegen sich selbst, wie freundlich und gewinnend im Umgang, noch bis zum achtzigsten Jahre und starb, als Heiliger verehrt und betrauert, am 28. November 1610. [Kaulen.]

Scutari, Stadt und Sitz eines Erzbischofs in Albanien (südlich von Montenegro), das alte Scodra, nicht weit vom Scutarisee (mit etwa 25 000 Einwohnern), hat in der Metropolitanwürde mit Antivari abgewechselt, bis im J. 1867 beide *aequo principaliter* als Erzbisthümer vereinigt, 1886 aber wieder getrennt und als zwei Erzbisthümer constituirt wurden. Dabei erhielt Scutari die Suffraganate, welche früher Antivari unterstanden hatten, während letzteres einfaches Erzbisthum wurde. Außer der Kirchenprovinz Scutari gehören zu Albanien jetzt noch die Erzbischofse Durazzo (s. d. Art.) und ein Theil von Scopia (s. d. Art.); dagegen ist Antivari 1878 an Montenegro gefallen. Der Name „Albanien“ ist übrigens von jeher mehr eine ethnographische als eine geographische Bezeichnung für das von den Albanesen bewohnte Gebiet gewesen. Die Albanesen, von den Türken *Arnauten*, in ihrer eigenen Sprache *Shiptaren* (Bergbewohner) genannt, sind die Nachkommen der alten Epiroten und Illyrier. Ihre Gesamtzahl im türkischen Reiche wird heute auf 1 400 000 geschätzt; dazu kommen 250 000 in Griechenland und 100 000 in Unteritalien. Der Religion nach sind darunter etwa eine Million Mohammedaner, 318 000 Griechisch-Orthodoxe; katholisch sind die Albanesen in Italien und etwa 120 000 in Al-

banien selbst. Letztere, meist in den Gebirgen wohnend, wie die Miribiten, Dufaginer, Pulati (Waldbewohner) und Clementi, haben eine eigene Regierung unter der Oberhoheit der Hohen Pforte. Im 7. Jahrhundert von den Slaven nach Süden gedrängt, blieben die Albanesen nach dem Sturze der Slavenherrschaft im 11. Jahrhundert unter den Kaisern von Byzanz und wurden ganz in das Schisma hineingezogen; erst 1250 traten einzelne Districte wieder zur katholischen Kirche über. Die Katholiken kamen aber erst recht empor seit der Herrschaft der Anjous von Neapel in diesen Gegenden (um 1266—1272). Die langwierigen Kämpfe mit den hereinbrechenden Osmanen, und selbst das 25jährige Heldenzeitalter unter Georg Kastriot, genannt Sclanderbeg (d. h. Fürst Alexander), vom Jahre 1443 an, konnten es nicht verhindern, daß nun schon über 400 Jahre lang die Albanesen unter der Herrschaft des Halbmonds stehen. Sie wurden um des Glaubens willen oft blutig verfolgt, und um die Mitte des 17. Jahrhunderts begann namentlich im Süden unter den schismatischen Gemeinden der Abfall zum Islam; daß in Mittel- und Nordalbanien so zahlreiche Gemeinden dem katholischen Glauben treu blieben, ist einzig der aufopfernden Thätigkeit der Franciscanermissionäre zuzuschreiben. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts nämlich ist Albanien Missionsland geworden, das der apostolische Stuhl zu keiner Zeit vergessen hat. Insbesondere stand das Collegium der Propaganda den jungen Albanesen, welche sich dem Priesterstande widmen wollten, von jeher offen, und viele eifrige Priester und würdige Bischöfe wurden hier für die Albanesen herangebildet. Als außerordentliches Hilfsmittel ordnete Clemens XI. an, daß der Erzbischof von Antivari, Vincenz Zmajevic, 1703 eine Visitation von ganz Albanien vornehmen sollte, bei welcher Gelegenheit derselbe eine Nationalsynode hielt (Collect. Lac. I, 283 sqq.), deren Acten 1705 auf Kosten der Propaganda gedruckt und 1803 neu aufgelegt wurden. Unter Pius IX. und auf seinen Wunsch trat 1872 zu Scutari abermals eine Nationalsynode zusammen, welche besonders die vortrefflichen Beschlüsse der Synode von 1703, die allmählig in Vergessenheit gerathen waren, auf's Neue bekräftigte und einschärfte (vgl. auch das interessante Dankagungsschreiben der versammelten Väter, des Erzbischofs und seiner Suffragane sowie der Erzbischöfe von Durazzo und Scopia an die Centralräthe des Werkes der Glaubensverbreitung in den „Annalen der Glaubensverbreitung“ 1872, 172 ff.). Da es in Albanien an Kirchenvermögen gänzlich fehlt, und die armen Einwohner nicht einmal genügend für den Unterhalt der Seelsorger, geschweige denn für die neu gegründeten Erziehungsanstalten sorgen können, so trat bis jetzt meist die Propaganda unterstützend ein. Auch die k. k. österreichische Regierung sendet jährliche Unterstützungen im Betrage von etwa 10 000 Gulden gemäß dem von alten